

2. Advent 2017, 10.12.2017

Predigttext: Jes 63,15-16 (17-19a) 19b; 64,1-3

Predigtjahr: 2017, PR IV

Titel: Der Stein, der zum Eckstein geworden ist, ist die Ecke, an der wir uns stoßen.

[15] So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. [16] Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. [17] Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! [18] Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. [19] Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen, [64,1] wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kund würde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, [2] wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten - und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen! - [3] und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Über das Warte du den Advent

Ihr Lieben, die Worte aus der Heiligen Schrift, die ich Euch vorgelesen habe - und nun das Pferd von „hinten“ aufgezäumt: „kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.“ Wisst IHR, was das ist: HARREN?

Ausharren, Geduld haben, warten können! Darum geht es.

Bei den Israeliten ist viel Elend - und die Erinnerung daran, dass einmal alles gut war. Der Herr, unser Gott ist uns „Erlöser“ „von alters her“. Aber nun ist alles anders, alles ist durcheinander geraten, die gewohnte Ordnung verloren, die Menschen, die einen guten Weg

gingen, sind von diesem guten Weg abgekommen. Es sind unsere Menschen weiß Jesaja und wissen seine Getreuen.

Da laufen diese Menschen und sie laufen in die Irre und sie laufen immer weiter und Gott der Große, der Gerechte lässt sie laufen und legt ihnen keinen Stein in den Weg.

Wie lange noch?

Alles ist kaputt, alles ist verloren und auch das, was uns das Heiligste ist. Den Israeliten war es ihr Tempel. Alles ist verloren, wir sind verloren, wir sind wie Wasser aus einem Glas, das Glas ist umgefallen und das Wasser zerfließt. Wir zerfließen, wir haben uns verloren. Und da sollte doch etwas geschehen, etwas Ungeheuerliches, damit die verlorene Ordnung wieder hergestellt werde. Aber davor geschehe ein großer Schrecken, damit alle, die ihren Spott über Gott haben, es wieder lernen, vor ihm zu zittern! Gott ist keiner, vor dem man seinen Spott treibt, er tut Furchtbares.

Doch jetzt tut er nichts.

Offenbar gab es einen Schnitt.

Einen Cut.

Der Kontakt ist unterbrochen.

Der Kontakt zu Gott.

Der Himmel ist zu.

Im Himmel Gott.

Der Himmel zu.

Als wäre da eine Wand.

Die Menschen können nicht mehr zu Gott durchdringen.

Oder ihnen ist es, als wäre das so.

Einiges hatte sich ja bewährt. Von alters her wussten wir, was wir zu tun haben. Wir rufen ihn an, der unser Erlöser war und ist. - Aber nein, jetzt ist alles schlimm. Das funktioniert nicht mehr. Tatsächlich: Kein Kontakt mehr. Und dann – es muss gewartet werden.

Die Israeliten mussten warten.

Sie harrten.

Sie warteten.

Eigentlich muss es so sein. Das sind die Begegnungen mit Menschen, die mich tief berühren. Sie erzählen mir von ihrem Leben und von Momenten in ihrem Leben, alles ist verloren, ich bin verloren. Das kennen die Menschen, die mir erzählen: weit weg von Gott sein, soweit weg, dass die Rede von Gott nur bitteren höhnischen Spott erzeugt, das, so lange noch Kraft dazu noch da ist. Irgendwann ist auch diese Kraft verloren.

So weit weg von Gott, dass ich mich wie in wüste Einsamkeit verlassen fühle. Ich bin ein so verlassener Mensch, dass ich es nicht nur von Menschen bin, sondern schließlich auch von Gott. Wenn es Gott gibt, wenn es einen Gott gibt, dann hat er mich verlassen. Dann hat er mich verlassen und alleine gelassen, mit allem was ich bin und mit meiner Schuld. Manchmal mit meiner sehr großen Schuld.

Kein Kontakt zu Gott.

Dieses Warten. Worauf mussten SIE warten? Worauf warteten SIE?

Auf Menschen?

Darauf, dass sich etwas verändert?

Auf Erlösung?

Und Gott?

Auf Gott warten.

Ich möchte, mit meiner Gemeinde auf Gott warten. Wie die Israeliten auf ihn warteten. „Knockin‘ on Heavens Door“ hat Bob Dylan gesungen. An den Himmel klopfen, an die Himmelstür, die verschlossene, und warten, dass geöffnet wird.

Das ist Advent.

Advent ist eine Zeit des Wartens. Aber nicht nur so wie jenes Warten, das ich vorhin aufzählte, dieses Warten, das mehr ein Erwarten von noch mehr Kummer auf meinem Haufen Elend ist.

Es geht um ein frohes Warten, ein Warten, erst zaghaft und dann schließlich doch getragen von einer großen Zuversicht.

Mut zum Leben.

Im Advent soll der Mut zum Leben wachsen.

Ich wünsche IHNEN Mut zum Leben.

Und Kraft zum Warten und Hoffnung.

Christen verbinden solche Hoffnung mit Jesus Christus und von ihm, ihrem Glauben an ihn, bekommen sie die Kraft für dieses Hoffen.

Wir warten und wir warten auf Weihnachten hin. Weihnachten wird die Tür zum Himmel wieder geöffnet.

An den Himmel klopfen.

„Knockin‘ on Heavens Door“.

Es wird geöffnet. Und dann soll es gut werden in DEINEM Leben. DEIN Warten soll nicht umsonst sein.

Da ist viel Sehnsucht.

Lasst EUCH EURE Sehnsucht nicht nehmen.

Verliert über alles Warten nicht Eure Kraft, damit IHR nicht in dem bitteren See der
Trostlosigkeit versinkt. Niemals!

Advent ist Warten, aber es wird uns darüber warm in den Herzen, so soll es sein!

Amen